

Wohnungs- und Laboreinrichtung in die Sowjetunion überführt worden. In Berlin und Potsdam sind die Würfel des deutschen Schicksals gefallen; durch ein Edikt, das keinen deutschen Partner hat, haben sich die Vier Mächte am 5. Juni 1945 an die Stelle des nicht aufgelösten, aber suspendierten deutschen Staates gesetzt; erst im September 1990 werden sie ihn wieder herausrücken. Unter dem Schirm von Instanzen, die sich auf seine Wünsche und Forderungen einstellen, geht Manfred v. Ardenne in dem fremden Land an die Arbeit; in der entlegenen Zone kommen alle seine Fähigkeiten – erfinderische, organisatorische, leitungspsychologische – zu exemplarischer Entfaltung. Mit drei ihm seit langem bekannten Kollegen – Gustav Hertz, Max Steenbeck und P. A. Thiessen – ist er dem Vielvölkerstaat zu Diensten, dem gegenüber das verbrecherisch mißleitete Deutschland sich tief verschuldet hat, und der Sowjetstaat ist ihm zu Diensten.

Die Aufgabe, deren Lösung ihm übertragen wird, ist gigantisch: eine wesentliche Mitwirkung an der Schaffung jener Atombombe, mit der das zu großen Teilen zerstörte Land nach dem amerikanischen Bombenabwurf über Japan seine strategische Unterlegenheit vermindern will. Die USA haben der Sowjetunion, die die Hauptlast des Weltkriegs getragen hat, keine Wahl gelassen, und um den schnellsten Weg zu finden, bietet Lawrenti Berija, zu dieser Zeit nicht mehr Sicherheitsminister, sondern im Rang eines Vizeministerpräsidenten der Chef des sowjetischen Atomprojekts, Manfred v. Ardenne in einer Nachtsitzung unversehens die wissenschaftliche Leitung des Gesamtprojekts an. Dieser ist geistesgegenwärtig genug, »den Hals aus der Schlinge zu ziehen«, wie Nikita Chruschtschow es Jahre später ausdrückt, und seine Mitwirkung auf die Entwicklung des industriellen Verfahrens zur Isolierung des bombentauglichen Uran-Isotops zu beschränken. Es ist eine friedenssichernde Arbeit; das sich herausbildende atomare Patt hält, mühsam und krisenträchtig genug, eine berstenwollende Welt für eine historische Frist in der Balance.

Zehn Jahre mit Frau und zwei Kindern (ein drittes wird in Georgien geboren) und einer wachsenden Schar deutscher Mitarbeiter in einem stacheldrahtumzäunten Areal an der Ostküste des Schwarzen Meers – die Herausforderung ist exzentrisch, aber Ardenne ist der Mann für Herausforderungen. Er erlebt die Sowjetunion als einen Organismus von produktiver Zentralität; die technischen Räte, in denen alle Beteiligten – Wissenschaftler und Ingenieure, die Leiter der Industriewerke, die Mitarbeiter der Administration und entscheidungsberechtigte Mitglieder der Regierung – »Projekte von sehr großer Bedeutung gründlich beraten und nach einem Sitzungsaufwand von nur wenigen Stunden in Gang« bringen, lassen ihn glauben, daß »diese unbürokratische und glänzend funktionierende Leitungsmethode« für die sowjetische Wirtschaft typisch sei. Das ist eine Illusion, und ich weiß nicht, ob die Geschichtswissenschaft das Rätsel inzwischen gelöst hat, warum die Sowjetunion niemals Anstalten machte, die hocheffiziente Organisationsweise ihrer Rüstungsindustrie auf den zivilen Sektor zu übertragen. Wir wissen nur, daß Walter Ulbricht nach Chruschtschows Sturz bei Leonid Breschnew in Ungnade fiel, als er ihm das Gelingen dieser Transformation als zukunftsentscheidend vor Augen stellte.¹

Der am Schwarzen Meer gefangene Großtechniker erfüllt binnen weniger Jahre die ihm gestellte Hauptaufgabe; nebenbei erfindet er ein Tischelektronenmikroskop, für